

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 34 (1947)
Heft: 1

Artikel: Der Standpunkt der Kindergärtnerin
Autor: Moser, Doris
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-26960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

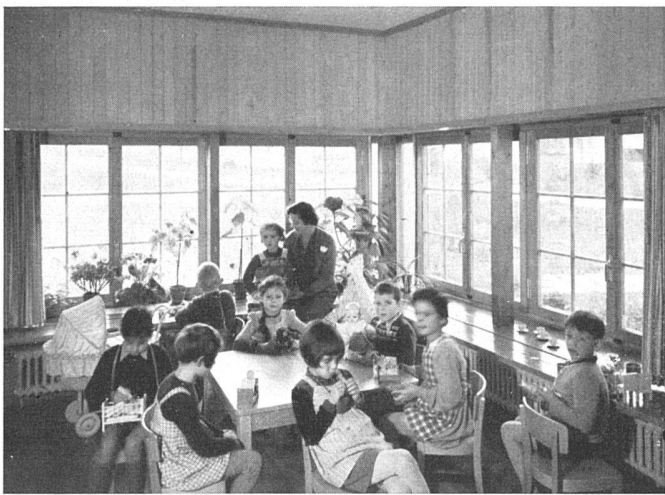


Abb. 2 Wohnecke zum Märchenerzählen (Egelsee, Bern) / Le coin des contes de fées / Story corner



Abb. 3 Der Raum soll vielseitige Benützung ermöglichen (Bethlehemacker, Bern) / La salle doit faciliter des activités variées / The room should allow for various activities

Der Standpunkt der Kindergärtnerin

Von Doris Moser

Ein überlegt und gut gestalteter Raum, der den mannigfachen Bedürfnissen des Kindergartenlebens entspricht, hilft ganz ausschlaggebend mit zu einer naturgemäßen und freudigen Entwicklung der Kinder. Düstere, unschöne oder zu enge Raumverhältnisse lasten auf den Kindern und der Leiterin, wirken hemmend auf die ganze Organisation und verunmöglichen viel wertvolle Entfaltung.

Der Kindergärtnerin sei, wenn immer möglich, Teilnahme und Mitspracherecht an den Planbesprechungen gewährt, da in den meisten Fällen gerade sie am besten orientiert ist über die kindlichen Maße, die praktische Raumgestaltung und die notwendigen Einrichtungen eines Kindergartens.

Nicht mehr die notgedrungen phantasielose, starre Form eines Schulzimmers und des Schullhofes gelten heute als Vorbild, sondern «Wohnstube» und Gartenleben sind der Ausgangspunkt für den Kindergartenneubau wie für die Praxis. So wird das Kindergartenzimmer reizvoller gestaltet, z. B. durch Vorbauen eines Teiles des Raums gegen die Gartenanlage hinaus oder durch Anbringen einer gemütlichen Sitzplatznische, in der sich die Kinder sammeln zum Geschichtenerzählen, Liedersingen usw. Eventuell kann auch für einen Teil des Raumes die Decke höher, für den andern Teil niedriger gesetzt werden.

Trotz der gewissen Weiträumigkeit des Zimmers – sollen doch 20 bis 30 Kinder sich frei und ungehemmt darin bewegen und betätigen können – wollen wir dem ausgesprochenen Bedürfnis des kleinen Kindes nach Fürsich-Sein oder nach Konzentration im kleineren Kreis von nur drei bis fünf Kindern auch in der Raumgestaltung entgegenkommen: an einem breiten, niederen

Fenstersims kann ein einzelnes Kind vertiefter für sich spielen, indem es dem bewegten Leben der ganzen Schar den Rücken kehrt; ein «Puppenstübli» kann durch Paravents abgetrennt und gemütlich eingerichtet werden; ein Arbeitstisch oder vielleicht die Bilderbuchecke werden durch eine grüne Wand von drei bis vier größeren Topfpflanzen zu einem kleinen Rückzugsrevier im großen Raum. Ideal ist ein besonderer Raum für eine Werkbank, um den Hauptraum von störendem Lärm freizuhalten.

Wichtig ist der Platz und die Anordnung der Wandschränke, Truhen, Schubladen. Die verschiedenen Spiel- und Arbeitsmaterialien sollten für die Kinder leicht erreichbar und in übersichtlicher Ordnung untergebracht werden können. Denn im neuzeitlichen Kindergarten holt und versorgt das Kind seine Spielsachen selber. Eine überlegte Inneneinrichtung hilft in schönster Weise mit, die Kinder zu Selbständigkeit, Ordnung und Sorgfalt zu erziehen. Auch das Handwaschbecken, ein viel gebrauchtes, unentbehrliches Objekt, sollte einen möglichst praktischen Platz bekommen, in der richtigen Höhe für den kindlichen Gebrauch.

Ein Kindergartenzimmer sollte gut verdunkelt werden können für immer wiederkehrende feierliche oder beruhigende Momente. Dem Architekten sei ganz besonders die Akustikfrage anempfohlen, die in vielen modernen Bauten vernachlässigt wurde. Der nervenaufreibende Nachhall hat für die Kinder und die Kindergärtnerin sehr nachteilige Wirkungen. Dies kann durch schallabsorbierende Platten leicht vermieden werden. Für den Garderobenraum wird in Unkenntnis der Situation oft viel zu wenig Platz gerechnet. Für das Kleinkind ist aber das Aus- und Anziehen sowie der Schuhwechsel beim Kommen und Gehen noch eine so große Arbeit, daß es



Abb. 4 Puppennische mit niedriger Decke (Spitalacker, Bern) / Le coin des poupées au plafond bas / Dolls' corner, with low ceiling and window

dafür bei seinem Kleiderhaken den gesicherten, nicht zu klein bemessenen Sitzplatz haben sollte.

Und nun der Garten, dieser gesündeste und liebste Aufenthalt der Kinder! Hier erleben sie die Jahreszeiten, das Wunder des selbst gesäten und gehegten aufgehenden Samenkorns, die Vögel, Insekten, Schmetterlinge. Nicht harter Asphalt gehört hieher, sondern elastischer Naturboden und vor allem ein Wiesenhügel zum Hinauf- und Hinabspringen! Sind nicht die gebneten Spielplätze unserer Städte ungefähr das Gegenteil von dem, was Kinder brauchen? Ein bewegtes Gelände, gebogene Plattenweglein, Kletter- und Balanciergelegenheit, Möglichkeit zum Rutschen und Kriechen, zum Planschen und Spritzen sollten im Garten der Kinder zu vielseitiger Bewegung locken. Das macht sie unternehmungslustig, mutig, abgehärtet und gelenkig. Aber das Schönste ist, wenn der Garten angelegt werden kann wie ein Stück Natur. Ein wenig geheimnisvoll: mit ein paar Bäumen und Sträuchern als «Wäldli», mit Sandplatz im Halbschatten, vielleicht gar einem Blockhäuschen oder einer Gartenlaube.

Wenn uns die bestmögliche Betreuung unserer Kinder am Herzen liegt, fällt immer eines schwer ins Gewicht: die Kinderzahl. Aus allen Erfahrungen zeigt sich, daß heute nicht mehr als 30 Kleinkinder in einer Gruppe vereinigt werden sollten. Wir erwarten von der Kindergärtnerin gründliche Bildung, mütterliches und verständnisvolles Wirken zum Besten der Kinder mit einer Hingabe, die keine Mühe scheut. Aber gerade die Kindergärtnerin, die sich ihrer großen Verantwortung bewußt ist, wird sich unermüdlich einsetzen für eine Herabsetzung der großen Kinderzahlen. 20 Kleinkinder beieinander, das wäre vielleicht das Ideal; aber über 30, über 40 Kinder im zarten Alter von vier, fünf, sechs Jahren in einem Raum zusammengedrängt, das ist nicht mehr Gemeinschaftserziehung, das grenzt an Massenbetrieb.

«Je jünger das Kind ist, desto mehr bedarf es liebevoller, persönlicher Verhältnisse, einer individuellen Er-



Abb. 5 Der Garten als Naturpark (Bonstettenstraße, Bern) / Dans ce jardin l'enfant retrouve le charme de la nature / This garden has the desirable informality of natural landscape

fassung seines ganzen Lebens. Massenerziehung hindert die Entwicklung der zartesten Herzensregungen, ohne welche sich schwer die Bildung eines edlen Charakters vollzieht. Aber wie oft mangeln dem Vater, der Mutter die nötige Einsicht, die wahre Hingabe und Liebe, ihren Kindern das zu geben, was sie bedürfen, und wie oft fehlt den Müttern der arbeitenden Klassen die nötige Zeit, sich ihren Kindern in rechter Weise zu widmen. In solchen Fällen muß die öffentliche Kleinkindererziehung zu Hilfe kommen.» So schrieb 1892 die Nichte Friedrich Fröbels, Gründerin des Pestalozzi-Fröbelhauses in Berlin, H. Schrader-Breymann.

Diese «Wohnstubenerziehung», für die Pestalozzi sein Leben einsetzte, diese Gestaltung einer harmonischen Atmosphäre, in der die Kinder aufleben, wäre schönste Aufgabe des Kindergartens; aber immer wieder wird sie verunmöglicht durch die zu große Masse der uns zugeordneten Kinder. Diese zwingt uns dann zur Überorganisation. Zu viele Mahnungen, unnatürliche Zwangsmaßnahmen werden nötig, um nur einigermaßen die Ruhe und Konzentration aufrecht zu erhalten, die das kleine Kind so dringend braucht, heute mehr denn je.

Wir spüren es –, wie ein Geschenk sind die seltenen Tage, wenn ganz ausnahmsweise einmal nur 20 bis 24 Kinder da sind. Wie selbstvergessen, still beglückt spielen die Kinder miteinander. Ganz ohne Zwang und Mahnung ist diese erfüllte Ruhe da, die wir sonst oft vergeblich herbeizuführen versuchen. Die Kinder zeichnen so schön wie noch nie; alle wollen doppelt so lange arbeiten, weil die Konzentration nicht ständig gestört wird. Wie viel reiner tönen die angestimmten Lieder! Keinem würde es einfallen, das andere zu stören, und für jedes einzelne, das mit einer Bitte kommt, hat die Kindergärtnerin nun einmal richtig Zeit. Und draußen beim Planschbecken muß man nicht lange organisieren: jedes steigt selig ins Wasser, spielt und planscht, wie es ihm gefällt. Und so könnte es jeden Tag sein, der Kindergarten eine wahrhaft segensreiche Einrichtung, wenn nicht zu viele Kinder aufgenommen werden müßten.